

Was uns reich macht

Speiseöl ist das neue Toilettenpapier – so titelte jüngst die Stiftung Warentest. Grund dafür sind wieder aufgetretene Hamsterkäufe. Waren sie zu Beginn der Coronapandemie auf die Rollenware für die heimische Nasszelle gerichtet, so sind es jetzt Pflanzenöle, da diese zu einem großen Anteil aus der Ukraine und aus Russland importiert werden. Und es breitet sich die Sorge aus, dass durch das Kriegsgeschehen auf einmal nicht mehr ausreichend davon verfügbar sein könnte.

Experten und Politiker empfehlen zwar Gelassenheit, weil nach ihrer Aussage die Versorgung sichergestellt sei, dennoch leeren sich die Supermarktregale, nicht etwa, weil Öl tatsächlich schon knapp ist, sondern, weil Menschen meinen, dass es knapp werden könnte. Und so verlagern sich die Vorräte aus den Supermärkten in die heimischen Keller und Vorratskammern. Und so manche Flasche Öl wird dort wohl auch unangebrochen ihr Haltbarkeitsdatum überschreiten – Hauptsache, man hat was.

Einen ganz anderen Ton schlägt das Bibelwort an, das über dem heutigen Tag steht. Dort lesen wir aus dem Ersten Timotheusbrief: „Es ist die Frömmigkeit eine Quelle großen Reichtums - wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist. Denn nichts haben wir in die Welt mitgebracht, so können wir auch nichts aus ihr mitnehmen.“

Die Frömmigkeit ist eine Quelle großen Reichtums, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist. Wie darf ich das denn jetzt verstehen? Soll ich kräftig beten, wenn der letzte Tropfen Livio im Salat verschwunden ist, damit mir das Grünzeug auch nur mit Balsamico-Essig schmeckt? Nein, so ist es ganz sicher nicht zu verstehen. Paulus will hier allerdings sehr wohl verdeutlichen, dass uns materielle Interessen und Ziele in unserem Glaubensleben in aller Regel im Wege stehen.

Nicht das dicke Bankkonto, das teure Auto, das luxuriöse Haus im Grünen machen uns tatsächlich reich. Diese Dinge verlieren sehr schnell ihren Wert, wenn wir mit den wirklich existenziellen Lebensfragen konfrontiert werden. Wenn schwere Krankheit unser Leben komplett auf den Kopf stellt, wenn eine Partnerschaft zerbricht, wenn wir einen geliebten Menschen durch den Tod verlieren oder wir uns selbst mit unserer eigenen Endlichkeit auseinandersetzen haben, dann hilft uns unser wirtschaftlicher Reichtum nicht mehr weiter; und 20 Flaschen Sonnenblumenöl oder Berge von Toilettenpapier im Übrigen auch nicht. Dann geht es im übertragenen Sinne ans Eingemachte. Hoffnung und Trost sind in diesen Situationen gefragt und wenn wir die erleben und in uns spüren können, dann ist das der Reichtum, vom dem Paulus schreibt und der aus unserer Frömmigkeit erwächst.

Wir gehen mit großen Schritten auf das Ereignis zu, das die Quelle dieses Reichtums speist: Ostern. Gott hat uns in Jesus Christus gezeigt, dass selbst nach der größten vorstellbaren Katastrophe ein Hoffnungslicht leuchtet, das niemals mehr verlöschen kann. Das Licht des Ostermorgens ist stärker als alles Leid und alle Not und trägt eben so viel stabiler, als jeglicher irdische Reichtum, auf den wir so oft so viel Wert legen und in dessen Erlangung wir so viel Kraft und Lebenszeit investieren.

Am Ende ist das der Weg in eine Sackgasse. Denn, wie Paulus es so treffend feststellt: Nichts haben wir in die Welt mitgebracht, so können wir auch nichts aus ihr mitnehmen. Und ich füge hinzu: auch kein Sonnenblumenöl. Amen